

1. März 2012

www.kas.de/frankreichwww.kas.de

Sarkozy holt auf - l'écart se resserre -

Nicolas Sarkozy und François Hollande liegen (bei den Wahlabsichten 1. Wahlgang) nahezu gleichauf;

Der Wahlkampf konzentriert sich zunehmend auf die beiden Hauptkandidaten. Die übrigen Kandidaten verlieren bzw. scheiden aus (Bipolarisation);

François Hollande liegt bei den Wahlabsichten zum 2. Wahlgang sehr deutlich vor Nicolas Sarkozy.

Am 15. Februar hat Nicolas Sarkozy während eines Fernsehinterviews seine Kandidatur für die Präsidentenwahlen am 22. April und 6. Mai 2012 erklärt. Natürlich war dies für niemanden eine Überraschung. Jeder interessierte Franzose erwartete, dass Sarkozy kandidieren würde. Traditionell wird jedoch der Zeitpunkt, an dem der amtierende Präsident seine Kandidatur erklärt, möglichst lange hinausgezögert, angeblich um die Sache noch etwas spannender zu machen. Vermutlich aber vor allem in der Hoffnung, dass der amtierende Präsident noch möglichst lange von seinem (noch nicht vom Wahlkampf beeinträchtigten) Amtsbonus profitieren kann. So hatte François Mitterand seine Kandidatur für die Präsidentenwahlen 1981 bereits am 9. November 1980 erklärt. Bei den Wahlen 1988 als amtierender Präsident erklärte er seine Kandidatur jedoch erst am 22. März 1988. (Einen Überblick über die unterschiedlichen Daten, an denen sich Kandidaten in den Präsidentenwahlkämpfen 1974 bis 2007 erklärten, findet sich unter: <http://tempsreel.nouvelobs.com/election-presidentielle-2012/20120215.OBS1450/1974-2007-comment-ils-ont-declare-leur-candidature.html>).

Spekuliert wurde aber nicht nur darüber, wann Sarkozy seine Kandidatur erklären würde, auch wenn François Hollande dies als einen „non-event“ bezeichnete. Wichtiger war vielmehr die Botschaft, mit welcher Sarkozy seine Kandidatur verbinden und begründen würde.

Zwei Punkte stehen dabei im Vordergrund: Sarkozy räumt ein, dass er während seiner ersten Amtszeit nicht alle seine Reformvorhaben verwirklichen konnte. Es wäre aber, so Sarkozy, mehr als unverantwortlich, in der gegenwärtigen Krise sein Amt aufzugeben und das Land seinem Schicksal zu überlassen.

Die Botschaft von Sarkozy ist, er werde Frankreich wieder zu einem starken, wirtschaftlich gesunden Land machen. Der Slogan dafür heißt: „**La France forte**“.

Seit seiner Kandidatur-Erklärung reißt die Reihe seiner Vorschläge nicht ab, mit welchen er seinem Ziel eines starken Frankreichs auf den verschiedenen Politikfeldern konkreten Gehalt geben will. Dabei stehen natürlich die **Wirtschafts- und Finanzpolitik** sowie die **Beschäftigungspolitik** an erster Stelle. Sarkozy möchte die „**De-Industrialisierung**“ Frankreichs aufhalten und neue Industrie-Arbeitsplätze in Frankreich schaffen. In manchen Fällen geplanter Entlassungen interveniert er gar höchstpersönlich. Das Vorbild Deutschland wird in letzter Zeit weniger häufig angeführt.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

FRANKREICH

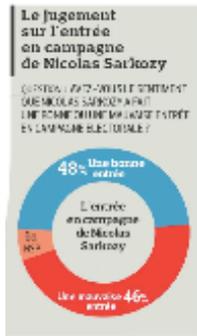
DR. NORBERT WAGNER

1. März 2012

www.kas.de/frankreich

www.kas.de

Ein weiteres Schwerpunktthema seiner Kampagne ist die **Innere Sicherheit**. Auf diesem Felde kämpft Sarkozy vor allem um potenzielle Wähler des Front National. Die Reform des verkrusteten **Bildungswesens** ist ein Anliegen, für welches Sarkozy in seinem Wahlkampf besonders wirbt. Den Lehrern bietet er bspw. eine Gehaltserhöhung von 25% an, wenn sie bereit sind, ihre Stundenzahl von 18 auf 26 zu erhöhen.



Quelle: Le Figaro,
28. 2. 2012

Knapp die Hälfte der Franzosen beurteilt den Eintritt von Nicolas Sarkozy in den Wahlkampf als gelungen. Ähnlich viele sind vom Gegenteil überzeugt.

In den zwei Wochen seit der Erklärung seiner Kandidatur richtete sich die Aufmerksamkeit besonders auf Nicolas Sarkozy und seine zahlreichen Wahlkampfauftritte. Innerhalb kürzester Zeit platzierte sich Sarkozy im Zentrum des Präsidentenwahlkampfes. Die Erklärung seiner Kandidatur hat außerdem sein eigenes politisches Lager mobilisiert. François Hollande und dessen Wahlkampf gerieten dabei ein wenig ins Hintertreffen. Entsprechend verlor Hollande einige Punkte in den Umfragen (Wahlabsicht 1. Wahlgang).

Der sozialistische Kandidat versuchte deshalb mit heftigen Attacken gegen seinen Konkurrenten und mit zahlreichen Vorschlägen vor allem zu wirtschaftspolitischen Problemen wieder an größerer Aufmerksamkeit zu gewinnen. Mit seinem jüngsten Vorschlag, Einkommen über einer Mio. Euro mit einem Einkommenssteuersatz von 75% zu belasten, ist ihm die Aufmerksamkeit gewiss. Vermutlich zielt er damit bereits auf den zweiten Wahlgang der Präsidentenwahlen, bei welchem er die linken und extrem linken Wähler gewinnen muss, um gewählt zu werden. Wirtschaftspolitisch ist der Vorschlag natürlich absurd. Etwa 3.000 Haushalte dürften von der Steuer betroffen sein. Hollande hofft auf zusätzliche Steuereinnahmen in Höhe von 200-300 Mio. Euro. Einschließlich weiterer Abgaben (CRDS, contribution au remboursement de la dette sociale, und CSG, contribution sociale généralisée) ergäbe dies ab einer Mio. Euro Jahreseinkommen einen Grenzsteuersatz von 83%. Bezieher derart hoher Einkommen haben allerdings alle Möglichkeiten der Steuervermeidung, so dass eher mit einem Nettoverlust an Steuereinnahmen zu rechnen ist.

l'écart se resserre

Die Auguren haben während der vergangenen beiden Wochen die Umfragewerte von Nicolas Sarkozy besonders aufmerksam beobachtet: Denn in diesen beiden Wochen entschied sich nach Auffassung einiger Meinungsforscher, ob Sarkozy bei den im April und Mai anstehenden Wahlen noch eine Chance haben würde.

Das Ergebnis ist nicht eindeutig: Nicolas Sarkozy muss nicht mehr befürchten, nicht in den zweiten Wahlgang zu gelangen. Er konnte vielmehr bei den Wahlabsichten beim ersten Wahlgang kräftig zulegen und den Abstand zu Hollande deutlich verringern.

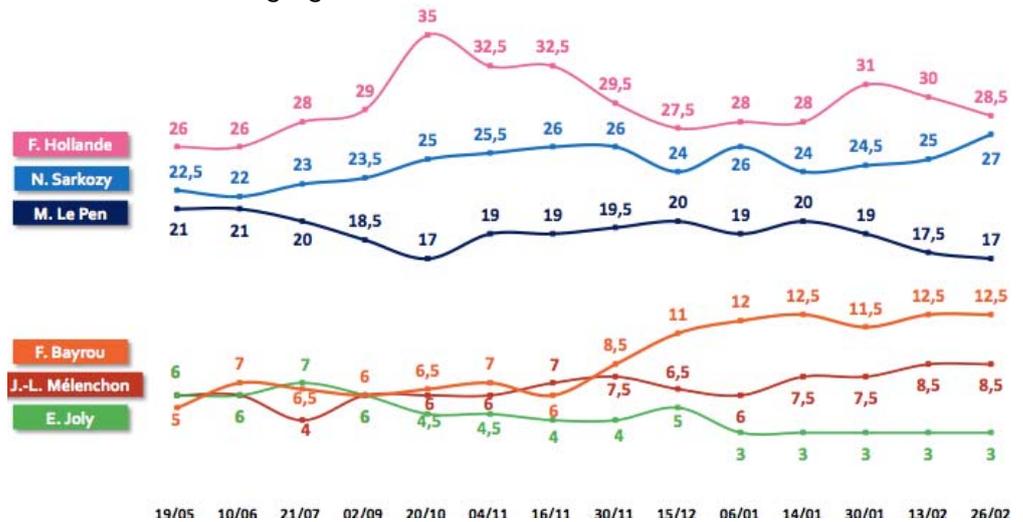
Der Auftakt des Wahlkampfes durch Kandidat Sarkozy hat außerdem zu einer Fokussierung des Wahlkampfes auf die beiden Spitzenkandidaten geführt (Bipolarisation). Marine Le Pen und François Bayrou haben ein bis zwei Prozentpunkte eingebüßt, während sie sich vor einigen Wochen bzw. Monaten noch Hoffnung machen konnten, als Überraschkandidat in den zweiten Wahlgang zu gelangen.

Wahlabsichten 1. Wahlgang

FRANKREICH
DR. NORBERT WAGNER

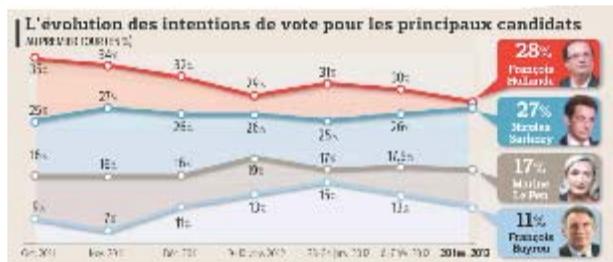
1. März 2012

www.kas.de/frankreich
www.kas.de



Quelle: Ifop für Europe 1, Paris Match, Public Sénat

Umfragen anderer Institute zeigen eine ähnliche Entwicklung (France Télévisions, Radio France et Le Monde - 31,5 : 27). Ähnlich TNS-Sofres (30 : 28). Das Umfrageinstitut CSA sieht Hollande und Sarkozy sogar fast gleichauf (28 : 27).



Quelle: Le Figaro, 28. Februar 2012

		Evolution 13/02/2012
Nathalie ARTHAUD	0,5	+ 0,5
Philippe POUTOU	0,5	=
Jean-Luc MELENCHON	8,5	=
François HOLLANDE	28,5	- 1,5
Eva JOLY	3	=
François BAYROU	12,5	=
Corinne LEPAGE	0,5	=
Dominique DE VILLEPIN	1	- 1
Nicolas SARKOZY	27	+ 2
Nicolas DUPONT-AIGNAN	1	+ 0,5
Marine LE PEN	17	- 0,5

Quelle: Ifop für Europe 1, Paris Match, Public Sénat

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

FRANKREICH

DR. NORBERT WAGNER

1. März 2012

www.kas.de/frankreich

www.kas.de

Sarkozy hat dabei möglicherweise auch vom Ausscheiden einiger „kleiner“ Kandidaten (Christine Boutin, Hervé Morin, Frédéric Nihous) profitiert. Im bürgerlichen Lager halten sich zurzeit nur noch Dominique de Villepin - er wird voraussichtlich die notwendigen 500 Unterschriften nicht einsammeln können - und Nicolas Dupont-Aignan). Und natürlich François Bayrou, der sich weiterhin als Alternative zwischen Hollande und Sarkozy zu positionieren versucht, in den Umfragen tendenziell aber eher verliert.

Auch bei Marine Le Pen ist noch offen, ob sie wirklich an der Wahl teilnehmen können. Denn auch sie konnte noch nicht die erforderlichen 500 Unterschriften von Politikern (par-rainage) zusammen bringen. Schon ihr Vater hatte regelmäßig Probleme damit und mit dem Gezeter über diese angeblich unfaire, verfassungswidrige Behinderung einen Teil seines Wahlkampfes bestritten. Seit neuestem werden jedoch die Namen jener, die eine Kandidatur per Unterschrift unterstützen, veröffentlicht - was die Bereitschaft zur Unterschrift vor allem im Fall von Marine Le Pen natürlich mindert.

Die Anzahl der Unterschriftsberechtigten ist eigentlich groß genug. Es sind insgesamt rund 47.000 Politiker, vom Bürgermeister (ca. 36.000) über die Conseillers généraux (Département), Conseillers régionaux (Région) bis zu den Députés, Sénateurs und Députés européens.

Wahlabsichten im 2. Wahlgang



21/07 2011 02/09 20/10 04/11 30/11 15/12 06/01 2012 14/01 30/01 13/02 26/02

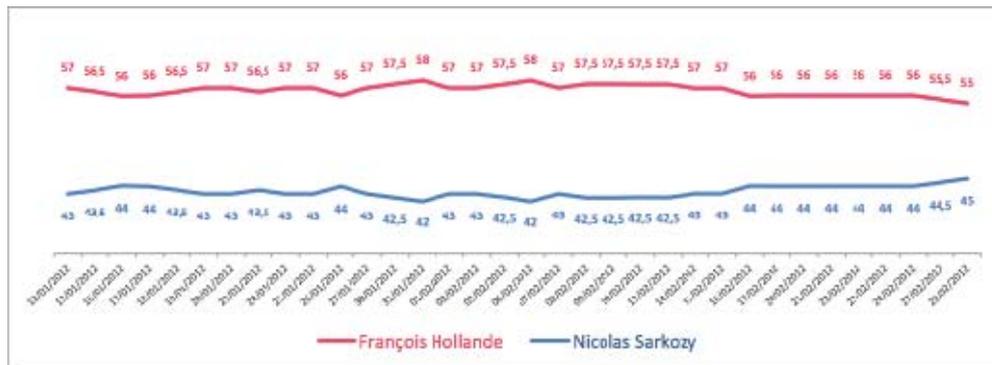
Quelle: Ifop für Europe 1, Paris Match, Public Sénat

Während François Hollande und Nicolas Sarkozy in den Umfragen zum 1. Wahlgang nahezu gleichauf liegen, deuten die Umfrageergebnisse an, dass Hollande den 2. Wahlgang klar gewinnen würde. Seine Umfragewerte fluktuierten in den letzten Monaten zwischen 54 und 60%, während Nicolas Sarkozy mit Werten zwischen 40 und 46% deutlich zurücklag. In den letzten Wochen schien sich die Schere ein wenig zu schließen. Der Abstand beträgt aber, je nach Umfrageinstitut, noch immer zwischen 10 und 13 Punkten. Die für Sarkozy positive Entwicklung bei den Wahlabsichten im 1. Wahlgang schlägt sich offenbar nicht in einem vergleichbaren Zugewinn bei den Wahlabsichten im 2. Wahlgang nieder.

FRANKREICH

DR. NORBERT WAGNER

1. März 2012

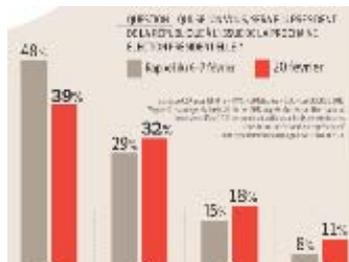
www.kas.de/frankreichwww.kas.de

Quelle: Ifop, Fiducial, Paris Match, 29. 2. 2012

Dieser Vorsprung von Hollande vor Sarkozy dürfte vor allem den „Anti-Sarkozysme“ reflektieren, der in Teilen der Wählerschaft noch immer vorherrscht. 57% der Franzosen wünschen, dass Nicolas Sarkozy bei den Präsidentenwahlen verliert. 61% der Befragten, die im 2. Wahlgang Hollande wählen wollen, äußern, sie wollten vor allem verhindern, dass Nicolas Sarkozy wiedergewählt wird. Nur 39% geben als primäre Motivation an, François Hollande zum Präsident wählen zu wollen.

Das gegenwärtige Meinungsbild spiegelt demnach vor allem eine Stimmung gegen Nicolas Sarkozy wider und nur in geringerem Maße eine Stimmung für François Hollande.

Hoffnung kann Nicolas Sarkozy indes daraus schöpfen, dass sich das Bild bezüglich Wahlabsichten, gewünschtes Wahlergebnis und erwartetes Wahlergebnis zu verändern scheint: Bei den **Wahlabsichten** liegt Hollande klar vorn. Beim **gewünschten Ergebnis** ist der Abstand schon geringer (38 : 30), auch François Hollande liegt also deutlich unter 50%. Besonders deutlich ist die Veränderung bezüglich des **erwarteten Ergebnisses**. Zwar liegt auch hier Hollande noch deutlich vor Sarkozy. Er verlor aber innerhalb von zwei Wochen neun Prozentpunkte. Nicolas Sarkozy legte dagegen leicht zu.



Quelle: Le Figaro, 28. Februar 2012

Die Mehrheit der Franzosen wünscht offenbar nicht, dass Nicolas Sarkozy gewinnt, ein wachsender Anteil traut es ihm aber dennoch zu.

Allerdings sind die Umfragewerte zum 2. Wahlgang mit Zurückhaltung zu interpretieren. Normalerweise ist der Abstand zwischen den beiden Kandidaten im 2. Wahlgang nur sehr gering. Auch das Ergebnis des 1. Wahlgangs hat großen Einfluss. Sollte Hollande sehr weit vor Sarkozy liegen, könnten die Wähler von Sarkozy entmutigt werden. Ein knappes Ergebnis oder gar ein Vorsprung im 1. Wahlgang könnte sie zusätzlich motivieren.

Auch aus diesem Grund hat sich Nicolas Sarkozy zum Ziel gesetzt, innerhalb der nächsten drei Wochen François Hollande bei den Umfragewerten zu überholen, um bei seinen Sympathisanten diesen zusätzlichen Motivationsschub zu erzeugen.

Jedoch stellt sich die Frage, aus welchem politischen Lager nach dem 1. Wahlgang zusätzliche Wähler für Nicolas Sarkozy kommen sollen. Die meisten „kleinen“ Kandidaten im bür-

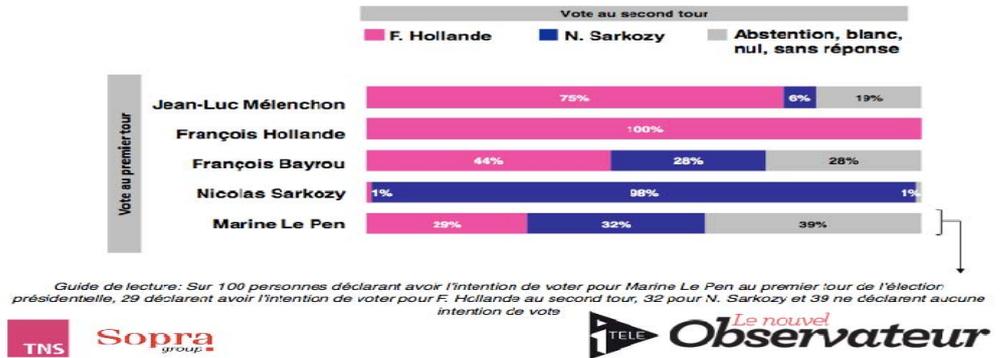
1. März 2012

www.kas.de/frankreich

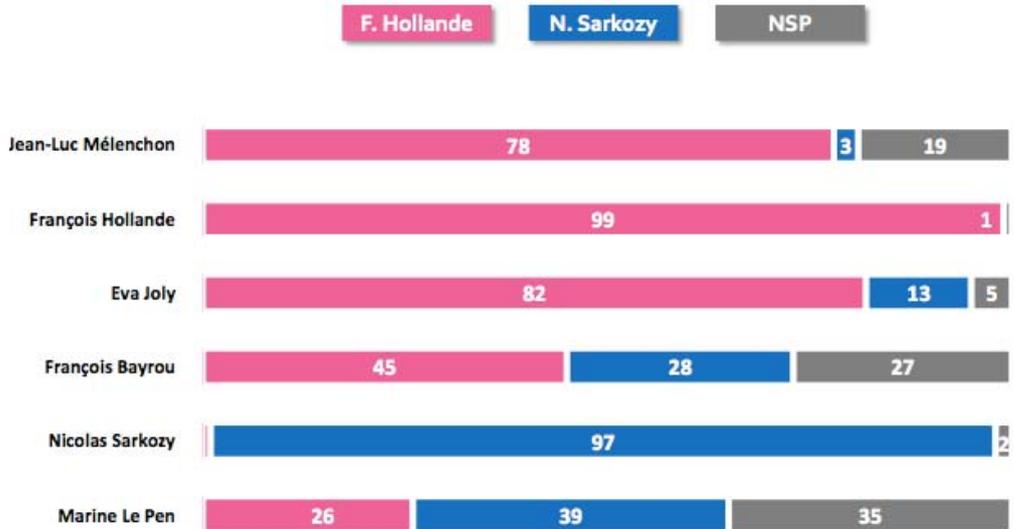
www.kas.de

gerlichen Lager haben bereits aufgegeben. Von da ist folglich nicht mehr viel zu holen. Fragt man die Wähler von Kandidaten, die im 1. Wahlgang vermutlich ausscheiden werden, nach ihrem Wahlverhalten im 2. Wahlgang, so geben 75 - 78% der Wähler von Jean-Luc Mélenchon (Kommunisten) an, für François Hollande stimmen zu wollen.

Les transferts de vote du 1^{er} au 2nd tour



Quelle: TNS-Sofres, 28. 2. 2012



Quelle: Ifop für Europe 1, Paris Match, Public Sénat

Die Wählerschaft von François Bayrou bevorzugt Hollande (44 - 45%) gegenüber Sarkozy (27 - 28%). Die Wähler, die im ersten Wahlgang Marine Le Pen (Front National) gewählt haben, würden zu 26 - 29% im 2. Wahlgang François Hollande wählen und zu 32 - 39% Nicolas Sarkozy. Gewichtet man diese Werte mit den Wahlabsichten im 1. Wahlgang für diese Kandidaten, dürfte François Hollande durch diese „Redistribution“ der Wähler mehr zulegen können als Nicolas Sarkozy.